

## **Säkularinstitute drängen auf mehr Wahrnehmung in der Kirche**

*173 Frauen in neun Gemeinschaften gehören der nur wenig bekannten Form geistlichen Lebens in Österreich an, 24.000 Mitglieder gibt es weltweit - Leiterin der Arbeitsgemeinschaft, Hochleitner: Corona war für die allein lebenden Mitglieder enorme Herausforderung*

Wien, 16.11.2021 (KAP) Zu den vielfältigen Formen geweihten Lebens zählen in der katholischen Kirche neben Priestertum und Ordensstand auch die Säkularinstitute. 173 Frauen sind in Österreich derzeit Mitglied und haben sich zu Ehelosigkeit, Gehorsam und Armut verpflichtet, jedoch meist ohne dabei in Gemeinschaft zu wohnen. Für eine verstärkte Bekanntheit dieser Lebensform setzt sich die Leiterin der Arbeitsgemeinschaft Säkularinstitute, Maria Christine Hochleitner, ein. Die Niederösterreicherin ist selbst auch Generalleiterin eines auf mehreren Kontinenten tätigen Instituts. Im Interview mit Kathpress aus Anlass der "Herbsttagungen der Orden" schilderte sie, wie ihre Sonderform von geistlicher Berufung ums Überleben kämpft - und dennoch in ihrem Konzept zeitgemäß ist.

"Mitglieder von Säkularinstituten üben einen weltlichen Beruf aus, den sie zugleich als Berufung Gottes verstehen. Wir sind Frauen, die Gott mit unseren jeweiligen Fähigkeiten ganz zur Verfügung stehen wollen, ohne dabei als Kirche wahrgenommen zu werden", umschrieb die frühere Lehrerin an einer Landwirtschaftsschule das Selbstbild der Säkularinstitute. Typische Tätigkeiten seien die Mitarbeit in pädagogischen und sozialen Diensten sowie Gespräche, Besuche und andere Angebote, um Fremden bei der Integration, älteren Menschen gegen Vereinsamung oder von der Kirche Distanzierten zur Annäherung an den Glauben zu helfen. Hochleitner: "Wir wirken an den Rändern der Gesellschaft und begleiten anderen Menschen über die Schwelle zu einem erfüllten Leben."

Insgesamt neun Säkularinstitute gibt es hierzulande, wobei das zahlenmäßig größte das "Werk der Frohbotschaft Batschuns" mit 44 Mitgliedern ist. Es folgt "Ancilla Christi Regis" (34 Frauen), "Caritas Christi" (28) und das von Hochleitner geleitete Institut "Madonna Della Strada" (24). Fünf weitere Gemeinschaften haben nur ein Dutzend Mitglieder oder weniger, nämlich die "kamillianischen Schwestern", "Ancillae Domini", "die Schönstätter Marienschwestern", das "Säkularinstitut des Hl. Franz von Sales" und die "Societas de Imitatione Christi". Die "Kleine Franziskanische Familie" als früher zehnte Gemeinschaft wurde zu Beginn des Jahres 2021 von der letzten angehörenden Frau aufgelöst.

Die weltweit ersten Säkularinstitute entstanden in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts, die Arbeitsgemeinschaft in Österreich bildete sich 1969. Die Gemeinschaften bestehen aus Einzelpersonen, die in ihren jeweiligen Privatwohnungen leben und in ihrem Zivilberuf oder Ehrenamt auch als Einzelpersonen in Erscheinung treten. Im aktiven Berufsleben sind die Frauen aus den Instituten zumindest in Österreich oft nicht mehr, liegt doch der Altersdurchschnitt ähnlich wie bei den Ordensgemeinschaften bei 75 Jahren oder darüber.

Zudem gibt es auch bei der Lebensform Ausnahmen: Die "Frohbotinnen" kennen auch ein Gemeinschaftsapostolat, ebenso wie die Mitglieder von "Ancillae Domini", die vor allem in der Kinder-, Jugend- und Familienseelsorge tätig sind und auch gemeinschaftlich leben.

Das Institut "Imitatione Christi" führte bis vor wenigen Monaten ein Bildungshaus in Wien, das infolge KATHPRESS-Tagesdienst Nr.282, 16. November 2021 5 der Corona-Krise jedoch den Betrieb einstellen musste. Ein weiteres Wiener Bildungshaus eines Säkularinstituts - jenes der Schönstatt-Schwestern am Kahlenberg - ist derzeit nur wegen eines Um- und Neubaus geschlossen, die Wiedereröffnung für November 2022 geplant.

### **Diskussion um Sichtbarkeit**

Ein weiteres gemeinsames Merkmal der Institute war bislang die Diskretion nach außen, gaben sich doch ihre Mitglieder in der Regel nicht als solche zu erkennen - "nicht gegenüber dem Arbeitgeber, oft jedoch nicht einmal gegenüber den eigenen Verwandten", schilderte Hochleitner. Im Nationalsozialismus und in kommunistischen Diktaturen sei diese verborgene Lebensform ein klarer Vorteil und Schutz gewesen, da man sich stets in Privathaushalten traf. In freien Gesellschaften wird sie mit dem Ziel begründet, man wolle "in der Welt" im je eigenen Beruf Gott zur Verfügung stehen, dabei jedoch nicht als "Kirche" erkenntlich sein und somit Zugang auch zu Lebensbereichen bekommen, in denen christlicher Glaube sonst wenig präsent ist.

Diese Selbstverpflichtung ist in einigen Gemeinschaften jedoch in Diskussion geraten. Manche Institute haben die Diskretionsregel in den vergangenen Jahren aufgehoben, andere wiederum bekräftigt. Hochleitners "Madonna della Strada" gehört zur ersten Gruppe. "Das Problem mit der Diskretion ist vor allem, dass selbst viele Priester nicht wissen, dass es uns gibt. Sie waren es, die bisher etwa in Beichtgesprächen Menschen, für die diese Lebensform geeignet wäre, darauf aufmerksam gemacht und vermittelt haben", so die Generalleiterin. Wenn man sich jetzt - vor allem wegen ausbleibenden Nachwuchses - verstärkt "nach außen" richtet, so geschieht dies in erster Linie durch Angabe der eigenen Zugehörigkeit in Gesprächen oder bei Veranstaltungen; vermehrt aber auch durch Öffentlichkeitsarbeit - eine neue Homepage ist in Planung - und durch Teilnahme an diözesanen Regionalkonferenzen der Ordensgemeinschaften.

### **Herausfordernde Lebensform**

Für die Aufnahme in eine Säkularinstitut sind grundsätzlich neben einer Berufung zu dieser speziellen Lebensform auch selbstständige Berufsausübung und altersentsprechende Reife - Hochleitner zufolge sind Neuzugänge meist "schon krisenbewährte Frauen in der zweiten Lebenshälfte" - vorausgesetzt. Herausfordernd sei der Alltag sehr wohl: Als Mitglied müsse man "viel Eigenständigkeit, Selbstdisziplin und Verantwortungsgefühl" mitbringen, gelte es doch, alle Probleme des Lebens allein zu bewältigen, sieht man vom regelmäßigen Austausch mit einem zweiten, fix für die Begleitung bestimmten Institutsmitglied ab. Auch die Gestaltung ihres Gebetslebens muss sich jede Frau - anders als in einer Ordensgemeinschaft - selbst organisieren. In Hochleitners Säkularinstitut gab es bislang ein bis zwei Versammlungen der Mitglieder pro Monat, bei denen gemeinsam gebetet, Bibel gelesen, Gottesdienst gefeiert oder Vorträge oder Weiterbildungen gemeinsam mit anderen Gruppen veranstaltet wurden.

Mit der Corona-Pandemie sind jedoch auch diese regelmäßigen Treffen schwieriger oder ganz ausgesetzt worden. "Die Lockdowns waren eine harte Prüfung, da ein Ausweichen auf Videokonferenzen nicht überall möglich ist", berichtete Hochleitner aus ihrer eigenen Gemeinschaft "Madonna della Strada". Besonders der hohe Altersdurchschnitt der Mitglieder in Österreich spiele hier eine Rolle.

Dennoch habe sich die Technik als Segen erwiesen. "Nicht nur Arbeitsbesprechungen, sondern auch Gebetstreffen wurden und werden noch immer über Videokonferenz abgehalten. Mitglieder unseres Instituts konnten dadurch Gottesdienste über Kontinente hinweg feiern und sogar bei einer Hingabefeier von Mitgliedern in Indien oder bei Begräbnissen in Indien und Irland via Livestream dabei sein", so die Generalleiterin.

### **24.000 Mitglieder in 87 Ländern**

Die verschiedenen Säkularinstitute sind nicht nur auf nationaler, sondern auch in einer Weltkonferenz (CMIS) miteinander verbunden. 184 Institute gehören dieser Dachvereinigung mit Sitz in Rom an, wobei knapp die Hälfte Institute päpstlichen Rechts sind. Neben 157 Instituten für Frauen mit insgesamt rund 18.000 Mitgliedern gibt es auch zehn Institute für insgesamt 2.000 Priester, sechs Institute für in Summe 300 männliche Laien und elf mit sowohl weiblichem als auch männlichem Zweig. Die genannten Mitgliederzahlen beziehen sich auf die Menschen, die bereits ewige Gelübde abgelegt haben. Zählt man auch die rund 3.500 Anwärterinnen und Anwärter in Ausbildung hinzu, haben Säkularinstitute derzeit (Stand 2018) 24.000 Mitglieder in insgesamt 87 Ländern der Erde.

Gegründet wurden die Säkularinstitute fast ausschließlich in der Zeit vor oder kurz nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965), zumeist in Europa (81 Prozent) oder Lateinamerika (12 Prozent). Gemessen an der Mitgliedszahl, leben 59 Prozent in Europa, allen voran in Italien (6.011), Spanien (1.956), Frankreich (1.595), Deutschland (1.492) und Polen (825), wobei auch in der Slowakei (297), der Tschechischen Republik (144) und Rumänien (100) beachtliche Mitgliedszahlen erreicht werden. In Lateinamerika leben 16 Prozent der Mitglieder, in Asien 10 Prozent, sowie in Afrika und Nordamerika je rund 8 Prozent. In einzelnen Ländern sind Säkularinstitute derzeit teils stark im Aufwind, darunter unter anderem in Indien (679), Vietnam (586), den Philippinen (245) und China (97), in Afrika in Burundi (456), Madagaskar (229), der Demokratischen Republik Kongo (178) und Ruanda (174), sowie in Lateinamerika in Brasilien (1.350), Argentinien (659), Kolumbien (448) und Kuba (32).

Hinsichtlich der Tätigkeit der Mitglieder der Säkularinstitute gaben bei einer weltweiten Erhebung 25 Prozent an, sie würden Berufen in nicht-kirchlichen Einrichtungen nachgehen. Jedes fünfte Mitglied ist einer bezahlten oder unbezahlten pastoralen Tätigkeit aktiv, bei den restlichen fehlt eine genauere Angabe. 23 Prozent der Institute haben auch eigene Einrichtungen, in denen manche ihrer Mitglieder arbeiten.

(Weitere Infos: [www.saekularinstitute.at](http://www.saekularinstitute.at))